



Sefiroth – סְפִירוֹת

Sefirah ist ein Begriff aus der jüdischen Mystik. Er bezeichnet eine von zehn korrelierten Sphären – die *Sefiroth*: ein »Urbild der Schöpfung« (Gershom Scholem), welches deren tiefste Geheimnisse enthält und erfahrbar werden lässt als überwältigendes *Anderes*, das immer wieder neu zu begreifen ist. Der mystischen Tradition, von der sie sich ihren Namen borgt, folgt unsere Verlagsreihe im Sinne einer Denkfigur: Jede Ausgabe versteht sich als Teilfunktion eines unbestimmten, dynamischen Ganzen; jede Ausgabe schreibt sich der Herausforderung ein, den Weltzustand nicht aus den bestehenden Sprach- und Begriffsordnungen, sondern über diese hinaus, also *anders* zu erschließen.

Kern jeder *Sefirah* bilden kurze Texte, Textfragmente oder Bilder unterschiedlicher Interessenbereiche, die in einer paradoxalen Funktion der Abweichung und des Widerspruchs zu Gegenwartsdiskursen gelesen werden können. Integriert werden sie von kritischen Anregungen, die das antinomische Potenzial der Kerntexte erklären, aber

auch vervielfachen sollen. In der kritischen Lektüre selbst wird eine Geste des Widerstands geltend gemacht. Einer immer stärker von Systemzwängen bestimmten Zeit, die alles nur noch in einer Beziehung der Koeffizienz des technischen und ökonomischen Wachstums begreifen will, stellt jede einzelne *Sefirah* das paradoxe Ereignis eines *Anderen* gegenüber: In ihr soll sich die unerwartete Vielfalt des jeweiligen vergangenen Textes wie ein unheimlicher Raum eröffnen, in dem die Leser:innen in einen Prozess der Suche verwickelt werden, der sie als freie Wesen in Anspruch nimmt.

*Die Welt stellt mir hinterlistige Fragen. Meine
Wörter antworten ihr offenherzig mit Fragen.*
(Rose Ausländer)

Pasolini/Vitali
Widersprechen

Pasolini/Vitali

Widersprechen





www.sefiroth.org

© Galerie der abseitigen Künste 2024 | Pier Paolo Pasolini/
Fabien Vitali: Widersprechen | Übersetzung des Redebeitrags
von Pasolini aus Giacomo Marramao, Pasolini inattuale,
Mimesis Edizioni 2022: Fabien Vitali | Redaktionelle
Bearbeitung: Gabriella Angheleddu | Konzeption und Leitung
der Reihe »Sefiroth«: Fabien Vitali | Linolschnitt, Grafik,
Layoutkonzept: Estampa Popular del Guadarrama | Finaler
Satz: Jacopo Asam | Druck: Gyomai Kner Nyomda Zrt.,
Gyomaendrőd, Ungarn | E-Book: CPI Clausen & Bosse
GmbH Leck | ISBN Print: 978-3-948478-23-0 | ISBN
E-Book: 978-3-948478-24-7

Bildrechte:

S. 12 (Jugendlicher mit Togliattis Portrait): © Archivio
Fondazione Gramsci; S. 42 (Pasolini auf dem Campo S.
Margherita in Venedig): Courtesy Archivio Storico della
Biennale di Venezia, ASAC. Alle Rechte vorbehalten.

שלומית Per.

E per Jasper, Simon e Frida.

Pier Paolo Pasolini
Redebeitrag zur Festa dell'Unità

13

Editorische Notiz

39

Fabien Vitali
Der Zeit widersprechen.

43

Marginalia

95

Bibliografie

107



Pier Paolo Pasolini
Redebeitrag zur Festa dell'Unità

Florenz, 6. September 1975

Übersetzung aus dem Italienischen
und Anmerkungen von Fabien Vitali

Bei dem folgenden Text handelt es sich um einen Redebeitrag Pier Paolo Pasolinis zu einem runden Tisch an der populären »Festa dell'Unità«, einer seit 1945 alljährlich stattfindenden Festveranstaltung der Kommunistischen Partei, am 6. September 1975 im öffentlichen Park »Le Cascine« in Florenz.

In diesem Kontext, in dem sich, so scheint mir, eine Art Debatte abzeichnet, anstatt mit einem ausgearbeiteten und ausführlichen Beitrag zu beginnen, in dem einige Dinge geltend gemacht werden, die meiner Meinung nach absolut sind, möchte ich hier lieber einen dramatischen Monolog mit euch führen; anstatt eine Reihe von Beobachtungen anzustellen, möchte ich euch einen Widerspruch zur kritischen Diskussion vorlegen. Dieser Widerspruch entspricht meiner Art, die Wirklichkeit, die mich umgibt – und dazu zählen auch die Jugendlichen –, zu beurteilen und zu analysieren. Schon seit geraumer Zeit behaupte ich, die italienische Gesellschaft sei daran, sich zu homologieren, und beachtet, wenn ich von

der italienischen Gesellschaft spreche, dann beziehe ich mich vor allem auf die Welt der Jugendlichen [...].

Die verschiedenen Partikularkulturen, die regionalen Lebensräume, welche die realen Kulturen und den Pluralismus darstellen, auf denen Italien seit jeher gründet, sind dabei, zerstört zu werden. [...] Seit geraumer Zeit wiederhole ich, dass diese Homologation bis heute zerstörerisch ist.¹ Sie zeichnet sich zunächst einmal dadurch aus, Daseinsformen, Lebensweisen zu zerstören, kurz: was ich Werte nenne und was somit auch Verhaltensweisen betrifft. Seit geraumer Zeit spreche ich von einer neuen Macht, die nichts mehr mit der klerikal-faschistischen Macht, nichts mehr mit der Macht eines Francos zu tun hat [...]. Es handelt sich um eine neue Macht, die womöglich noch nicht genau definiert wurde, wobei ich sie in Wirklichkeit mit einer neuen Form der Produktion identifizieren würde [...].

1. Es handelt sich hierbei um den Kern von Pasolinis, insbesondere in Zeitungsartikeln vermittelten Kulturkritik aus den Jahren 1973-1975. Ein Großteil der Artikel ist 1975 noch zu Pasolinis Lebzeiten im Band *Freibeuterschriften* (original: *Scritti corsari*) veröffentlicht worden; s. Pier Paolo Pasolini, *Freibeuterschriften*.

Nun, da ich kein Landvermesser und überhaupt ein Dilettant in politischer Ökonomie bin, wäre ich sehr froh, wenn jemand unter euch hier das Wort ergreifen und etwas sagen würde zu meinem Vorschlag, die neue Macht mit einer neuen Form der Produktion zu identifizieren. Wie mir scheint, wird diese neue Form der Produktion von drei Elementen charakterisiert: die große Quantität, das Überflüssige und die hedonistische Ideologie. Heute produziert man enorme Mengen; Mengen, wie sie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte produziert wurden. Das bedeutet, die Gegenwart hat, gegenüber dem ganzen Rest der Menschheitsgeschichte, einen qualitativen Sprung gemacht.² Zumindest unter dem Aspekt der enormen Menge von Produkten, und wie ihr sehen könnt, wird so Quantität zu Qualität. Das zweite Merkmal der neuen Produktionsform ist das Über-

2. In einem der Gespräche mit dem jüdischen Film-Journalisten Gideon Bachmann betont Pasolini denselben Punkt, allerdings unter dem Aspekt der radikal neuen Proportion zwischen Zeit und Fortschritt: »Die Beschleunigung, nicht nur des wissenschaftlichen Fortschritts, sondern auch allgemein, was die Verbreitung von Ideen entspricht, ist in den letzten tausend Jahren immens gewesen. [...] Noch vor fünfzig Jahren kam das Licht von Petroleumlampen, und heute fliegen wir zum Mond«; Pier Paolo Pasolini, *Pasolini-Bachmann. Gespräche 1963-1975*, S. 94.

flüssige. Was die Wohlstandswelle in erster Linie auszeichnet, die Italien erfasst und zutiefst verändert hat, sind in der Tat vor allem die überflüssigen Güter.

Als unbeholfener Literat, der, wie gesagt, kein Landvermesser ist, will ich nur ein einziges Beispiel machen. Nehmen wir das Automobil: Für eine gewisse Zeit konnte man das Auto für ein notwendiges, nicht für ein überflüssiges Gut halten, insofern es dazu diente, den Norden und den Süden miteinander zu verbinden oder zwei weit voneinander entfernte Arbeitsplätze etc. etc. Dann, ab einem bestimmten Moment, wurde das Auto zu einem überflüssigen Gut, das heißt, es dient dazu, von zu Hause zum Arbeitsort zu kommen, [...] vor allem dient es dazu, die Wochenenden mit Picknicken zu verbringen [...].³ Das dritte Merkmal ist die hedonistische

3. Was Pasolini hier mit dem Überbegriff der »überflüssigen Güter« sachlich als wesentlichen Teil der neuen wirtschaftlichen und somit kulturellen Verhältnisse beschreibt, ist bei ihm gleichzeitig ein in seinen konkreten Ausprägungen idiosynkratisch fixiertes Thema. Das »Picknick« erscheint dabei immer wieder als einer der bevorzugten Begriffe, in dem sich für Pasolini die Untugenden der Konsumkultur metaphorisch verdichten – ein künstliches, von der Industrie qua Fernsehen in die Welt gesetztes Zeremoniell, das sich über Wohlstandsgüter definiert und sich darin erschöpft – vom Auto über Plastikgeschirr bis zu den industriellen Lebensmittelprodukten, inmitten welcher die sozialen Beziehungen sekundär und von letzteren

Funktion: Mit anderen Worten ist der einzige Wert, den der Konsumismus bereithält, die *hedone* [gr. ἡδονή, Anm. d. Übers.], der sinnliche Genuss. Der Genuss, zu konsumieren. Glücklich zu sein als Konsument. Das ist die noch nicht artikuliert, vielleicht noch unbewusste, noch nicht definierte Ideologie dieser neuen Macht, die in einer neuen Form der Produktion besteht. Also, diese neue Form der Produktion hat Italien homologiert, ja sie hat es praktisch zum ersten Mal vereint.

abhängig sind, ja sich quasi mit den künstlichen Produkten vermischen, frei nach der marxistischen Grundthese, wonach die Produktionsverhältnisse die sozialen Verhältnisse bestimmen: »Die Produktion produziert nicht nur Ware, sondern auch soziale Verhältnisse, menschliches Dasein.« In den Gesprächen mit Gideon Bachmann kritisiert Pasolini die »antiökonomische und antisoziale Tertiärindustrie« als »Ausdruck von Größenwahnsinn« und fordert eine – heute schwer vorstellbare – politische Einschränkung der entsprechenden Produktion: »Gegenstände für die Wohnung, Plastikprodukte, Geschenke, alle diese Dinge, [die sich] um das Picknick am Wochenende dreh[en]. Das wären die Mindestmaßnahmen, die seitens der Regierung getroffen werden müssten«; Pier Paolo Pasolini, *Pasolini-Bachmann. Gespräche 1963-1975*, S. 190. Zu den „polemischen Metonymien“, einer für Pasolinis Kulturkritik typischen Redefigur, in der die symbolische Ökonomie des Neokapitalismus in einem seiner geringsten Teile (das Picknick, die Lederjacke, Knorr-Suppenkonzentrat) verdichtet, darin fixiert und kommentiert wird, s. Fabien Vitali, *Bachmann-Pasolini: Kommentar*, S. 355-356.

Ihr werdet mir womöglich vorwerfen, „Italianist“ [sic], das heißt stumpfsinnig nur auf den italienischen Bereich fixiert zu sein. Ja, vielleicht habt ihr recht, aber leider ist Italien ein ganz besonderer Fall, und deshalb scheint es mir durchaus berechtigt, dass wir als Personen, die sich mit dem Problemfeld Italien auseinandersetzen, die Analyse auf Italien konzentrieren. In der Tat haben alle großen kapitalistischen Länder Europas mindestens drei weitere Gelegenheiten nationaler Einigung zu verzeichnen: Sie hatten die monarchische Einigung, ganz zu schweigen von der Einigung, die der Reform Luthers zu verdanken war; sie hatten die Einigung, welche von der Bürgerrevolution ausging – nicht gerade eine Nebensache; und drittens hatten sie vor allem die Einigung der ersten industriellen Revolution. In Italien hatte kein einziger von diesen drei Einigungsprozessen stattgefunden. Das Land ist völlig uneinheitlich an die Schwelle der 60er-Jahre gelangt. Die nationale Einigung Italiens ist eine rein bürokratische und militärische Einigung, die vor allem den Durchbruch des Klerikal-Faschismus, das heißt eine gewaltsame Machtkonzentration bedeutete. Und dieser Klerikal-Faschismus hatte die Italiener überhaupt nicht geeint. Der Sizilianer ist Sizilianer geblieben, der Pie-